

Der ÖKT – was hat er gebracht?

239 Fragebögen wurden ausgewertet, sieben durch das Los bestimmte „Experten“ aus den Reihen der involvierten Haupt- und Ehrenamtlichen ausführlich interviewt – heraus kam die Evaluation des 2. Ökumenischen Kirchentags, in Auftrag gegeben von der Erzdiözese München und Freising, durchgeführt von der Katholischen Stiftungsfachhochschule München unter der Projektleitung der Diplomsozialpädagogin Dr. Elke Oestreicher und nun der Öffentlichkeit vorgelegt. Dabei stand nicht so sehr der ÖKT an sich im Focus, sondern die Frage, ob und wie er nachhaltig weiterwirkt.

Wie steht also die Ökumene in der Diözese München und Freising heute da? Dr. Florian Schuppe, Mitarbeiter im gastgebenden Projektbüro und seit 1.10. Fachreferent für Ökumene, findet eines gleich einmal sehr ermutigend: „Für knapp 90% der befragten Haupt- und Ehrenamtlichen ist die Ökumene fest in ihrer Arbeit verankert. Und erstaunliche 86 % halten sie für wichtig oder sehr wichtig für die kirchliche Zukunft und billigen ihr auch gesellschaftspolitisch hohe Relevanz zu. Und die, die sich dafür engagieren, die tun das nicht als Selbstzweck, sondern weil es ihnen wirklich darum geht, dass das ökumenische Miteinander gestärkt wird“.

In der Untersuchung zeigten sich interessante unterschiedliche Blickwinkel auf das Thema Ökumene, so Schuppe: „Man kann es aus drei Blickwinkeln anschauen: aus einem geschichtlichen, aus theologisch-konfessioneller Sicht und aus einer zwischenmenschlichen Perspektive“.

Wer die Ökumene aus einem geschichtlichen Blickwinkel sehe, für den sei der ÖKT nur ein kleiner Schritt gewesen auf dem langen Weg der Kirchengeschichte. Diese Perspektive lasse sich vor allem bei ausländischen Teilnehmern oder Seelsorgern feststellen, die nicht im spezifisch deutschen Kontext aufgewachsen sind. Wer mit den Gästen des Diözesanrats aus den Partnerländern Ecuador und Frankreich (Diözese Évry) Kontakt hatte, kann das nur bestätigen: Dort kann man von einem ökumenischen Miteinander auf so breiter Basis wie beim ÖKT nur träumen. Das gar nicht geschwisterliche konfessionelle Gegeneinander ist in der Weltkirche auch in anderen Ländern oft verbreiteter als das Gehen von noch so kleinen gemeinsamen Schritten; tatsächlich kennt man das Phänomen Ökumene vielerorts nur vom Hörensagen. So gesehen sind wir in Deutschland ohnehin schon relativ weit.

Nach der Einteilung Schuppes ist die theologische Sicht v.a. bei den Hauptamtlichen und den PGR-Vorsitzenden anzutreffen. Und wenn man die Evaluation unter diesem Gesichtspunkt anschaut, sieht es schon weniger rosig aus. Denn da werde doch oft der geringe Fortschritt in theologischen Fragen der Ökumene auch im Hinblick auf den ÖKT beklagt. Einerseits würde dies als sehr wichtig betrachtet und die Sehnsucht nach Gemeinsamkeiten und Überwindung des Trennenden sei durchaus da, andererseits sei aber doch eine gewisse Erschöpfung zu beobachten, weil insgesamt so wenig vorangehe.

Viele Ehrenamtliche, die sich mit dem Thema nicht schon Jahre auseinandergesetzt haben, betrachten Ökumene rein zwischenmenschlich: als Feld kirchlichen Wirkens, bei dem man viele interessante neue Menschen kennenlernen kann, die ebenfalls versuchen ihren Glauben ernst zu nehmen. In dieser Gruppe lässt sich wiederum große Zufriedenheit feststellen, denn Kontakte sind auf nahezu allen Ebenen entstanden. Die Evaluation zeigt, dass ökumenische Netze gestärkt wurden, dass neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit entdeckt wurden und dass darin der größte Gewinn des ÖKT gesehen wird.

In der entsprechenden Grafik wird dies deutlich: Bei den Kontakten und bei der Zusammenarbeit wird von fast allen ausgewerteten Gruppen eine positive Veränderung wahrgenommen. Daraus ersichtlich ist des Weiteren, dass auch bei den anderen Fragestellungen zumindest kein Rückschritt und keine Frustration festzustellen sind.

Insgesamt meinen ca. drei Viertel aller Rückmeldungen, dass der ÖKT einen ökumenischen Fortschritt gebracht habe. Als wie groß dieser Fortschritt eingeschätzt wird, zeigt die andere Grafik. Auch das ist sicherlich eine ermutigende Zahl. Nun kommt es halt darauf an, diese Fortschritte unbeirrbar weiter zu gehen. Die Evaluation gibt als mögliche Richtungen an:

- Die neu entstandenen Kontakte und Formen der Zusammenarbeit sollten fest installiert werden
- Die Möglichkeiten ökumenischer Zusammenarbeit müssen immer wieder im Blick sein und ausgelotet werden.
- Die Sehnsucht nach Einheit ist vorhanden und sollte gepflegt werden.
- Vor allem auf der zwischenmenschlichen Kontaktebene kann dies ausgebaut werden.
- Viele sehen Ökumene sogar als etwas, woraus andere pastorale Handlungsfelder lernen und profitieren können.

Hat sich nun also der ÖKT für die Erzdiözese München und Freising „rentiert“? Die Evaluation kommt zu dem Schluss: „Infolgedessen wurde das Ziel des 2. Ökumenischen Kirchentags ‚die Ökumene voranzutreiben‘ ebenso erreicht, wie die Ziele des Erzbistums München und Freising: ‚die Ökumene vor Ort nachhaltig zu stärken und die gemeinsame Verantwortung der Christen in Gesellschaft und Welt deutlich zu machen‘. Infolgedessen war der 2. Ökumenische Kirchentag ein gelungenes Praxisprojekt zur Förderung ökumenischer Arbeit im Erzbistum München und Freising.“

Reinhard Weger